

kulturzeiger

9.10



Wo steht das Solothurner Theaterschaffen? Zwei Debatten gaben Licht.
Regierungsrat und Kuratorium für Kulturförderung zeichnen Architektur aus.
Natalie Hauswirth: Künstlerisch und politisch engagiert.

| | |
|---|----|
| Kulturveranstalter im Gespräch: Zwischen Lientheater und Profi-Schauspiel | 3 |
| Architektur im Kanton Solothurn: Vier Architektenteams bauten ausgezeichnet | 4 |
| Auszeichnungenpreise 2010: Die Feier im Stadttheater Olten | 7 |
| Natalie Hauswirth: Mit vielseitigem Schaffen bleibt sie im Bild | 8 |
| Schloss Waldegg: «Culturescapes» bringt Tee und Musik Chinas näher | 10 |

Zwischen Laintheater und Profi-Schauspiel

Zum fünften Mal lud die Fachkommission Kulturaustausch des Kuratoriums für Kulturförderung zum Anlass «Kulturveranstalter im Gespräch». Am 2. Oktober ging es im Rahmen der Heso-Sonderausstellung der Liebhaber-Theatergesellschaft Solothurn um... – Theater.

Gleich zwei Podiumsdiskussionen sollten in Solothurn die Theaterwelt im Kanton Solothurn beleuchten: Zum einen wurde erörtert, wo sich öffentliche Hand – und hier vor allem der Kanton – und Wirtschaft in der Theaterförderung engagieren. Regierungsrat Klaus Fischer, Solothurns Stadtpräsident Kurt Fluri, Remo Reinle (Schauspieler, Mitglied der Fachkommission Theater und Tanz des Solothurner Kuratoriums für Kulturförderung), Daniel Reumiller (Sänger, Präsident des Vereins Neues Theater Dornach) und Andreas Meier (Kommunikation Alpiq, Theaterstudio Olten) gingen diesem Themenkreis auf den Grund.

Die vom Kuratorium für Kulturförderung betriebene Unterstützung, welche alle Theaterproduktionen mit Bezug zum Kanton Solothurn berücksichtigt, sei richtig aufgezogen, war man sich grundsätzlich einig. Während aber für die Unterstützung durch die kantonale Kulturförderung der Erfolg keine Rolle spiele, wie Remo Reinle verdeutlichte, betonte Andreas Meier: «Für ein Unternehmen muss der Nutzen und der Bezug eines Theaters zum Unternehmen vorhanden sein.» Und: Auch die Qualität muss stimmen. Denn mit der finanziellen Unterstützung will ein Unternehmen Präsenz markieren; was nicht geht, wenn ein Stück keine Besucher anlockt. Dem entgegnete Klaus Fischer, dass der Kanton natürlich von der Wirtschaft erwarte, dass sie sich im Kulturbereich engagiere. Kultur sei letztlich auch ein Standortfaktor für Wirtschaftsunternehmen. Kurt Fluri äusserte die Ansicht, dass nur eine breit abgestützte Unterstützung – mit Sukkurs und vor allem

Geldern der öffentlichen Hand, von Privatpersonen, Unternehmen und zum Beispiel Stiftungen – den gewünschten Erfolg bringe: «Selbst in die Tasche zu greifen, ist aber unumgänglich», umriss er die Rolle der Standort-Gemeinde, «und die Regionsgemeinden müssen früh einbezogen werden».

Nicht jedes Talent ist ein Profi

Die zweite Talkrunde widmete sich der Entwicklung des Theaters von der Laiengruppe zum Profi-Betrieb. Hier trafen sich, ebenfalls unter der Moderation des Oltner Rhaban Straumann, die Direktoren der Stadttheater Solothurn und Olten, Beat Wyrsch und Herbert Schibler, Alex Dinkel (Theater Gempfen), Kerstin Schult (Schauspielerin, Olten) und Werner Panzer (Theaterpädagoge, Solothurn). Letzterer fand, der Erfolg hänge nicht zwingend von Besucherzahlen und Kassenklingeln ab: «Erfolg ist, wenn der Schauspieler zufrieden ist.» In der Theaterförderung gehe es nicht nur ums Geld, sondern auch um das «Arbeitsklima». Und das sei in der Schweiz wenig befruchtend.

Klar zeigte sich: Zwischen Laien-Schauspielern und professionell geführtem Theater bestehen Unterschiede. «Wer aus dem Laintum ans Stadttheater will, muss eine Ausbildung haben», sagte etwa Beat Wyrsch und sein Oltner Kollege bestätigte: Als fremdes Ensemble sei es sehr schwierig, in einem Stadttheater auftreten zu können. Unterstützung fand Werner Panzers Wunsch, dass der Austausch unter Laiengruppen über die Kantons Grenzen hinweg aufgebaut bzw. verstärkt werden sollte. (GLY)

Vier Architektenteams bauten ausgezeichnet

Am 10. November wurden zum fünften Mal die Architekturauszeichnungen des Kantons Solothurn vergeben. An der Feier im Rahmen der Grencher Wohntage durften die Architekten von vier Projekten die Ehre entgegen nehmen. Fünf weitere Bauvorhaben wurden ebenfalls gewürdigt.

Auf die Ausschreibung reagiert hatten 49 Architekten. Aus ihnen erkoren Architektin Marianne Burkhalter (Zürich), Architekt Quintus Miller (Basel) und Ingenieur Walter Bieler (Bonaduz) vier Projekte. Gewürdigt wurden ganzheitliche und zukunftsfähige, in jeder Beziehung verantwortungsvolle, nachhaltige und qualitativ herausragende Lösungen im gestalteten Lebensraum. Die Auszeichnungen bekräftigen die kulturelle, soziale und wirtschaftliche Bedeutung der ausgeführten Werke und sollen kreatives, innovatives sowie qualitativvolles Schaffen fördern.

Erweiterung Kunsthaus Grenchen



Bauherrschaft: Stadt Grenchen; Architektur: ssm architekten ag, (Solothurn), w2 architekten ag (Bern).

«Nur selten steht ein Kunsthaus an einer so gut erschlossenen Lage wie das Kunsthaus Grenchen, direkt

am Bahnhof Grenchen Süd», weiss die Jury. Die Architekten hätten das Standortpotenzial genutzt, und zwar nicht nur zugunsten des Kunsthauses, sondern auch des Bahnhofgebiets und der Stadt. Der Erweiterungsbau sei nicht der Tradition des Autorität einflössenden Kunsttempels gefolgt, sondern sei ein «Haus für die Kunst» auf Augenhöhe der Passanten. Durch seine Gestaltung, die an Bauten der Industrie und der Landwirtschaft erinnert, und seine Offenheit zum Platz und Strassenraum hin wird dieser Ort der Kunst zum Teil des Alltagslebens.

Aarebrücke Entlastung West Solothurn



Bauherrschaft: Kanton Solothurn; Ingenieure: Fürst Laffranchi Bauingenieure GmbH (Wolfwil); Gestalterische Beratung: Nissen & Wentzlauff Architekten (Basel).

Die Achse der Westumfahrung, welche die nördlichen Stadtquartiere mit dem südlichen Anschluss zur A5

verbindet, habe eine knapp 400 Meter lange Autobrücke über die Aare erforderlich gemacht, konstatiert die Jury. «Von Beginn an betrachteten die Verfasser der Brücke diese nicht als einzelnes Kunstobjekt, sondern als Teil einer Gesamtanlage und grossen Ingenieuraufgabe.» Dabei habe die Zielsetzung ihrer Ansicht nach sein müssen, Funktion und Gestaltung zu einer charakterisierenden Einheit zusammenzuführen.

Umbau Wohn-/Atelierhaus, Büsserach



Bauherrschaft: Renata Borer (Büsserach);
Architektur: Degelo Architekten (Basel).

Das Atelierhaus (an der Niederfeldstrasse 4) steht in der ländlichen Gemeinde Büsserach, die aber «kein Schlafdorf, sondern mit rund 2000 Einwohnern und 450 vorwiegend gewerblichen Arbeitsplätzen intakt und lebendig ist», so die Jury. Inmitten des einheitlichen Ortsbilds mit weiss verputzten Häusern und

braunen Ziegeldächern stehe nun ein Haus mit neuem Gesicht, das anders ist als seine Umgebung und doch verwandt. Durch die Abstraktion vertrauter baulicher Elemente entstehe ein verfremdetes Bild, «umso mehr als dass im Umbau eines Schuppens zum Wohnhaus gleichzeitig die Merkmale des Zweckbaus als auch – in überzeichneter Form – des Wohnhauses wieder erkennbar sind».

Haus Bregger/Restaurant Salzhaus, Solothurn



Bauherrschaft: Miteigentümergeinschaft
Geschwister Bregger (Solothurn); Ar-
chitektur: Edelmann Krell Architekten,
dipl. Arch. ETH SIA (Zürich).

Das ehemalige Salzlager am Solothurner Landhausquai habe mehr als zehn Jahren grösstenteils leer gestanden, weiss die Jury. Direkt an der Ausgehmeile entlang der Aare gelegen, habe es die ideale Nische für

die Umsetzung des Betriebskonzeptes geboten, welches die Genossenschaft Baseltor für ein drittes Standbein avisierte: Erlesenheit durch Zeitlosigkeit. «Die Gewinner eines Architekturwettbewerbs haben das Potenzial genutzt, indem sie sich auf wenige Eingriffe beschränkt haben und dabei das Baukünstlerische mit dem Narrativen zu vereinen wussten.»

Ausserdem hat die Jury der Architekturauszeichnung des Kantons Solothurn in diesem Jahr fünf weiteren Objekten Anerkennungen im Zusammenhang mit Um- oder Neubauten innerhalb des Kantons Solothurn ausgesprochen:

Sanierung Fachhochschule Nordwestschweiz, PH Solothurn; Bauherrschaft: Bau- und Justizdepartement des Kantons Solothurn; Architektur: Suter + Partner AG Architekten (Bern).

Neubau Wohn- und Geschäftshaus Schänzli-park (Solothurn); Bauherrschaft: inVor Vorsorgeeinrichtung Industrie (Zürich); Architekten: Flury und Rudolf Architekten AG (Solothurn); Umgebung: David & von Arx Landschaftsarchitektur (Solothurn); Statik: IUB Ingenieur-Unternehmung AG (Olten).

Neubau Wohn- und Geschäftshaus Perron 1, Solothurn; Bauherrschaft: CS Real Estate Fund Siat (Zürich); Architekten: Morger + Dettli Architekten AG BSA/SIA (Basel); Bauingenieur: WGG Schnetzler Puskas Ingenieure AG (Basel).

Sanierung Hochhaus Zurmattenstrasse 34, Solothurn; Bauherrschaft: Anfos Immobilien AG (Basel, Solothurn); Architekten: Egli Rohr Partner AG, Architekten BSA SIA, Baden 5 (Dättwil); Farbgestaltung: Jean Pfaff, Ventalló (Girona/ESP).

Neubau Wohnpavillon, Löffelackerweg 3, Küttigkofen; Bauherrschaft: Erika Arn (Küttigkofen); Architekten: Dual Architekten BSA (Solothurn).

Übergeben wurden die Auszeichnungen von Heinz L. Jeker, Präsident des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn, und Bernhard Straub, Präsident des sia Solothurn. An der Feier vom 10. November im Grenchner Kunsthaus sprachen Regierungsrat Klaus Fischer, Grenchens Stadtpräsident Boris Banga und Co-Projektleiterin Anita Grams (Architektin ETH SIA, Raumplanerin ETH). Die Projektleitung oblag Marcel Peltier und Anita Grams. (GLY)

Zur Ausstellung, welche bis 21. November im Rahmen der Grenchner Wohntage im Kunsthaus Grenchen lief, ist ein Katalog erschienen.

Ausführliche Informationen zum Wettbewerb und die Vorstellung der vier ausgezeichneten Bauten in vier Kurzfilmen gibts im Internet unter www.soarchitektur.ch

Auszeichnungspreise 2010: Von Fernost bis Ami-Jazz

Zehn Persönlichkeiten konnten am 15. November im Olten Auszeichnungen des Solothurner Regierungsrats und des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung entgegennehmen.

Gruppenbild mit Dame: h.v.l.:
Beat Albrecht, Urs Bitterli,
Robert Grogg, Roland Nyffeler,
Yasunori Imamura, Georg Darvas.
v.v.l.: Markus Egli (Galerie
Rössli), Umberto Arlati, Dino
Arici, Verena Kälin-Squaratti.
Details zu den Ausgezeichneten
im kulturzeiger 8.10 (als PDF
auf www.sokultur.ch).



Wieder bildete die Übergabefeier der Kunst- Kultur und Anerkennungspreise, die dieses Jahr im Stadttheater Olten stattfand, einen Schwerpunkt des Solothurner Kulturherbsts. Die Preisträger konnten von Landammann Walter Straumann und Vertretern des Kuratoriums für Kulturförderung die Auszeichnungen entgegennehmen: Umberto Arlati (Kunstpreis, Jazz-Trompeter), Dino Arici (Anerkennungspreis, Unternehmer), Beat Albrecht (Theater), Urs Bitterli (Literatur), Georg Darvas (Theater), Robert Grogg (Fotografie), Yasunori Imamura (Musik), Verena Kälin-Squaratti (Bildende Kunst), Roland Nyffeler (Bildende Kunst), Galerie Rössli Balsthal (Kulturvermittlung). Musikalisch um-

rahmt wurde die Feier von Samuel Blatters Eigenbrot. Jazz-Pianist und -Komponist Blatter hatte im Sommer dieses Jahres eine Werkjahrbeitrag erhalten. In der traditionellen Rede vonseiten der Ausgezeichneten ging Georg Darvas auf die Bedeutung von Kunst und Kultur innerhalb des menschlichen Weltkonstrukts ein. Gegenseitige Wertschätzung, wie er sie zwischen Kunstschaffenden und Bevölkerung erlebe, sei der Kitt, der alles zusammenhalte. Wenn Kultur das vom Mensch geschaffene, das Menschenmässige, umschreibe, «setzen Künstler immer neue Massstäbe, um zu sensibilisieren. Wir Künstler spielen immer.» Und die Zuhörer und Zuschauer liessen sich darauf ein. (GLY)

Mit vielseitigem Schaffen bleibt sie im Bild

Natalie Hauswirth hat zwar für ihre fotografischen Arbeiten den Werkjahrbeitrag 2008 des Kantons Solothurn erhalten. Doch festlegen lassen will sich die gebürtige Oltnerin nicht. Und schon gar nicht will sie darauf verzichten, sich auch kulturpolitisch zu engagieren.

Woran arbeiten Sie gerade? Was ist Ihr aktuelles Projekt?

Natalie Hauswirth: Im Moment bin ich an kleinen Arbeiten in verschiedenen Medien.

Wann sehen wir wieder etwas von Ihnen? Wann haben Sie Ihre nächste Ausstellung?

Hauswirth: Sicher an der Abschlussausstellung des «Master in Fine Arts» im Frühsommer 2011 in Zürich. Vielleicht klappt es, dass ich meine Arbeiten an der Solothurner Jahresausstellung in Solothurn zeigen darf.

Oft hört man, die Fotografie lasse sich schwer in Ausstellungen vermitteln. Auch sei das Interesse an reinen Foto-Ausstellungen zu klein. Ist es für Fotografinnen und Fotografen weiterhin schwierig, im Rahmen von Einzelausstellungen präsent zu sein?

Hauswirth: Es gibt immer wieder Wellenbewegungen in der Kunst, mal ist es die Malerei, dann wieder Videokunst und so weiter, die mehr Aufmerksamkeit erntet. Ich bin aber nicht der Meinung, dass es weniger Foto-Ausstellungen gibt, im Gegenteil. Man findet gute Ausstellungen in den Museen wie auch in Galerien. Viele Künstler zeigen immer wieder, dass die Fotografie nicht vom Aussterben bedroht ist, wie eben manche behaupten.

Jede und jeder kann seine Fotos heute über Internet-Fotoportal Flickr der Welt zugänglich machen. Was halten Sie von der

«Demokratisierung» der Fotografie mittels Internet? Verliert sie - und andere Kunstformen vielleicht auch - durch die Masse an Wert?

Hauswirth: Der natürliche Drang des Menschen, alles festzuhalten und diese unzensurierte Verfügbarkeit dieser Fotos, ist ein interessantes Phänomen und sehr Gegenwart bezogen. Bilderfluten prasseln tagtäglich auf uns ein und morgen sind sie wieder vergessen! Es erfordert dadurch einen anderen Umgang mit dem «Bild» und dessen Betrachtungsweise. Doch dass die Fotografie dadurch an Wert verliert, glaube ich nicht.

Sie engagieren sich an der Zürcher Hochschule der Künste im Studentenrat auch bildungs- und kulturpolitisch. Wie sehr gehört es aus Ihrer Sicht zur künstlerischen Auseinandersetzung, dass Kunstschaffende auch in der Ausgestaltung der Rahmenbedingungen ihrer Arbeitwelt eingebunden sind und sich zum Beispiel in diesem Sinne politisch betätigen?

Hauswirth: Mir ist es wichtig zu versuchen im Rahmen der ZHdK Dinge zu verändern und mitzugestalten, obwohl dies auch manchmal sehr ernüchternd und frustrierend sein kann. Ich wünsch mir aber schon, dass die Künstler mehr für ihre Anliegen kämpfen würden. Nur die Faust im Sack zu machen ist zu wenig! Aber ein politisches Engagement ist energie- und zeitraubend, die Viele lieber in ihre Kunst stecken, was sehr verständlich ist!



Natalie Hauswirth arbeitet nicht mehr nur als Fotografin. In ihren Arbeiten nutzt sie die verschiedensten Medien und deren Möglichkeiten.

Wir haben in den Parlamenten Landwirte und KMU-Chefs. Braucht die Schweizer Politik mehr Kunstschaaffende?

Hauswirth: Wir Künstler haben gegenüber Politiker Narrenfreiheit, durch die Kunst, der Gesellschaft unverzerrt und radikal den Spiegel vorzuhalten. Das wäre so nicht möglich, würde man uns in ein Korsett stecken; wie zum Beispiel dem Bundeshaus. Vergessen darf man aber die vielen Künstler nicht, die sich im Kleinen politisch engagieren. Sei es in Kunstvereinen oder mit Kunstaktionen etc.. Von diesen stillen Kämpfern gibt es viele und die machen wichtige Arbeit, die viel bewegt hat und es weiterhin tun wird.

Welche oder welcher Solothurner Kunstschaaffende hat Sie in letzter Zeit beeindruckt? Und wieso?

Hauswirth: Es sind viele Solothurner Kunstschaaffende in allen Sparten, die mich immer wieder aufs Neue beeindruckten, durch ihr unermüdliches Engagement und grosse Leidenschaft für ihr Schaffen! (GLY)

Natalie Hauswirth wurde 1969 in Olten geboren und lebt und arbeitet heute in Zürich. Nächstes Jahr schliesst sie die Ausbildung zum Master in Fine Art an der Zürcher Hochschule der Künste ab, davor studierte sie an der ZHdK Bildende Kunst sowie Theorie der Gestaltung und Kunst. Von 1996 bis 1998 befand sie sich auf einem Studienaufenthalt in New York, USA, 1989 bis 1993 liess sie sich in Olten zur Steinbildhauerin ausbilden. 2008 wurde die Künstlerin mit einem Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn ausgezeichnet. In ihren Arbeiten setzt sie sich mit Erinnerungen und Vergessen auseinander.

Solothurner Jahresausstellung: 20. November 2010 bis 2. Januar 2011, Kunstmuseum Solothurn (www.kunstmuseum-so.ch).

Paris lockt wieder

Seit 2001 schreibt das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn Atelieraufenthalte in der Cité internationale des Arts in Paris aus. Auch für 2012 werden wieder zwei sechsmonatige Aufenthalte ausgeschrieben: Bis spätestens 3. Januar 2011 können sich Kunstschaffende jeden Alters und aller Kunstrichtungen, sofern sie im Kanton Solothurn Wohnsitz haben oder einen engen Bezug zum Kanton nachweisen können, bewerben.

Die Zuweisung des Ateliers erfolgt auf Grund einer Ausschreibung. Die Beurteilung der eingereichten Unterlagen nehmen die Mitglieder der Fachkommissionen des Kuratoriums abschliessend vor. Beurteilt

wird die Qualität der gemachten Aussagen. Ferner sind die Kontinuität des bisherigen Schaffens sowie die festgestellte Innovationskraft und die Professionalität der Kunstschaffenden wichtige Kriterien, die entsprechend gewichtet werden.

Das Kuratorium vermittelt nicht bloss die rund 40 Quadratmeter grosse Atelierwohnung mitten in einer pulsierenden und zukunftsgerichteten Kunstszene, sondern wird mit monatlichen finanziellen Zuwendungen von je 3'000 Franken einen Grossteil der Lebenshaltungskosten übernehmen. (GLY)

Anmeldeformular unter www.aks.so.ch

Adventsfenster am Museum Altes Zeughaus

Das Museum Altes Zeughaus zählt die Tage bis Heiligabend und verwandelt zusammen mit den Freunden des Museums Altes Zeughaus die Fassade des Hauses in einen Adventskalender. An der Aktion beteiligen sich auch die Schülerinnen und Schüler der Klasse 5b aus Bettlach. Sie haben sich von den Zeughaus-Objekten inspirieren lassen und kleine Kunstwerke gebastelt, die in der Vorweihnachtszeit jeweils abends auf der Fassade und tagsüber im Museum Altes Zeughaus bestaunt werden können.

Das erste Tor dieses Adventskalenders wird – standesgemäss – am 1. Dezember, einem Mittwoch um 17.30 Uhr, geöffnet. Zum



anschliessenden weihnächtlichen Apéro mit musikalischer Untermalung und Feuerspektakel laden das Museum Altes Zeughaus und die Freunde des Museums Altes Zeughaus Alle, die Lust haben, herzlich ein. (GLY)